

37

N. 15769  
Oesterreich.



Herrn Ludwig Anzengruber.

L

Wien, VI.  
Hofmühlgasse 2.



H. J. W. 15. 769

Helsingfors, März d. 27 - 10 April, 1881.



Mein lieber, innigverehrter Freund.

Es ist wohl nicht ungegründeter Erwartung eines baldigen Briefes von Ihnen, bezeugt ist ein freies Sonntagshündchen, mein ~~Carton~~ ~~schreiben~~ ~~Pa~~ ruf bei Wenigem vorzubereiten. [Der Brief kam 2 Wochen danach: Sonnt. d. 10 April]

Bald nach Ablieferung meines vorigen Briefes an Sie wurde ich von hier zum Sterbebette meiner guten alten Mutter abkarufen. Ich traf sie nicht mehr am Leben. Bis alle traurigen Pflichten erfüllt waren, verzog nahezu eine Woche. So lag ich also inzwischen von hier fort gemessen, an eben jenem Ort, der bald darauf der Schauplatz der widerwärtigsten Gräueltthat werden sollte, welche die Geschichte jemals zu verzeichnen gehabt. Man mag diesen Gedanken gar nicht nachdenken, sondern man hier, durch den politischen Zusammenhang mit jenem unglücklichen Lande, tieflich und thündlich an jene fluchwürdige Demüthigung erinnert wird, das Menschenwillkür so tiefgründend und nachhaltigen Einfluss soll über dieselben.

Indessen muss man mit seinem Geschick und seiner Lage Durchkommen suchen. Stille Arbeit hilft mir am besten. So habe ich auch jetzt Ihre "Bekanten v. d. F." vorgehabt. Es ist schade, dass die späteren Bilder mehr skizzirt und flüchtiger gehalten sind als na-

Während "Bek." kann ich mir nur aus Pst. liti. Untst. bekannt. Sie fand mich schwerlich nicht zur Beschaffung des Briefes unerkundt. Es ist nicht so einzige Schwärze bei ihm...

was  
Barnabé  
s  
Pégy  
für  
die  
Restaurierung  
meiner  
guten  
Mutter  
-  
geht  
schlimm  
die  
Kinder  
unter  
dem  
Stunde  
in  
dankbar  
trauer!

meistlich die drei ersten, womit ich keineswegs gerechnet habe, dass mir  
die drei folgenden minder zugesagt hätten. Ich gebe damit nur dem Betragten  
Ausdruck, mit dem man Ihres Erzählungsgabe folgt. Durchgehend macht sich  
sowohl Ihre treffenden Schilderungstalent wie auch das offene, durch sei-  
nen Wahrheitsinn ansprechende Lebensblick geltend. Vor einiger Zeit habe  
ich auch Ihre "Spielzeug" mir wieder genauer angesehen und mich mit dem  
selben ausgedient. Bei Ihren Zeichnungen im städtischen Gewand hat man  
es mit einer ganz andersgearteten Leistungweise als bei Ihren ländlichen  
Arbeiten zu thun, und darf wohl die einen an den andern nicht  
messen. Haben Sie Stadt und Land eine ganz verschiedene Atmosphäre.  
Nun bin ich gar sehr auf Ihre "Kameraden" gespannt. Dieselbe zusammen  
mit den "Bekanntem" zu besprechen, bin ich wohl immer gern selbst.  
Gegenwärtig bin ich bei den Vorarbeiten zu einem Calderon-Artikel für  
das Märkische eine hier vorkommenden schwedischen Monatschrift, an deren  
Red. ich beteiligt. Bei dieser Gelegenheit ist mir Calderons "Richter und  
Zalamea" wieder zu Gesicht gekommen. Von allen seine Sachen schätze  
ich dies Stück am höchsten, obwohl es leider für unsere heutige Bühne  
schwerlich verwertbar sein dürfte. Wie wäre es aber, wenn Sie derselben  
ähnlich wie die bewusste Komödie d. Aristophanes bei Ihren Frauen  
gelschrieben, selbständig für ein Schauspiel aus der heutigen Zeit  
benutzen wollten? - In dem Nationalitätensymposium Ihres Heimat-  
landes haben Sie die lebendigsten Voraussetzungen für die betreffenden

Der Baron hat im hohen, lebendigen Recit durchaus schuldlos ist. Eine Wiederanfahme dieses Themas wird aber natürlich die Zuhilfenahme des Königs als Marchienzoll bei der Auflösung zu vermeiden haben. Ich danke mir sogar die Mühseligkeit, dass der Richter verklaßt, dass aber der Geschworenengericht sich freisprechen muss, und in eben dieser Gewissheit dürfte das Zerklüftung über die Befriedigung finden, welche zu Calderons Zeit die vom König ausgedehnte Immunität zu gewähren gehabt. Darf ich Sie wohl bitten, sich meinen Vorschlag gelegentlich zu überlegen? -

fallt vorliegende Conflict. Wer nicht an jenem Schauspiel ganz besonders fesselt, ist der Freimuth, womit der Richter, dem todtten Gesetzbuch entgegen, nicht als Verbrecher behandelt wird, weil es, nach einem hohen, lebendigen Recit durchaus schuldlos ist. Eine Wiederanfahme

dieses Themas wird aber natürlich die Zuhilfenahme des Königs als Marchienzoll bei der Auflösung zu vermeiden haben. Ich danke mir sogar die Mühseligkeit, dass der Richter verklaßt, dass aber der Geschworenengericht sich freisprechen muss, und in eben dieser Gewissheit dürfte das Zerklüftung über die Befriedigung finden, welche zu Calderons Zeit die vom König ausgedehnte Immunität zu gewähren gehabt. Darf ich Sie wohl bitten, sich meinen Vorschlag gelegentlich zu überlegen? -

Beiläufig neh ich auch ferner meine Grillparzer-Studien weiter betreiben. Sie kann Ihnen nicht sagen, mit welchem Entzücken ich diesem grossen Geist nicht hingegeben. Nicht weniger als der Dichter hat mich der Denker hin-

genossen. Bei einer gewissen Neigung, an den allgemeinsten Vorstellungen des Christenthums auch festzuhalten, steht er doch - vom Bann des Heiden thums und Pfäffischen zu schweigen - schalen über alle Vorurtheile und Urtheile. Daher über sonstige Religionsformen mit einer Unbefangen heit, wie ihn zu Aussprüchen veranlaßt, wie man sie feier und treffender nicht bei L. Feuerbach vorfinden kann. Ich will hoffen, dass es mir gelingen wird, meine ihn getrennte Skizze. Obgleich es eine reinem erhabenen Genies entsprechenden Weise zu leisten. Kommen Sie Grill-

Selbst hat mir kürzlich wieder geschrieben: ich bin immer noch ganz gesund.

parade meistechte Erzählung? Des arme Spielmann? Bei einem so vor-  
trefflichen Probestück befreit man kaum, dass es vereinzelt bleiben konnte. Mit ganz  
besonderer Gemüthlichkeit habe ich auch seine Dramen durchgesehen, woraus  
Manche mir neu waren. Alles dies so originell wie bedeutend. Mit Laube stimme  
ich in dem Selbsturtheil Götzs bei, dass der neue Goethe u. Schiller der bedeutendste  
in der Deutschen Literatur ist, obwohl noch lange nicht genug gewürdigt.

Vielen Dank für Ihren angenehmen Brief, von dem ich freilich erwartete, dass  
er mir den Scherfleck als beendet melden würde. Indessen sind Sie ja eben  
jetzt dabei, wie ich denke und befinden sich jedem in schöpferischer  
Stimmung. Auf Ihre unerwartete Gabe in N. d. S. freue ich mich  
im Voraus. Da man Sie kaum angegangen, so ist es baldige Voran-  
gang finden. Noth hat es damit allerdings, dass die 3 letzten Novellen  
dort waren nicht herzlich mittelmäßig; übrigens kam dieser letzten  
Zeit häufig vor. Wo haben Sie denn die Kamardin untergebracht?

Am 28 März ging meine Dearb. d. Ant. & Cleop. zum ersten Male über  
die Stockholmer Hofbühne. Zeitungsbücher günstig, Privatbriefe bekunden Un-  
zufriedenheit mit Besetzung des Hauptrolles und der eigentlichen Scenirung,  
wegen die glänzende Ausstattung um so mehr absetzte. Dem möchte ich  
hinzu. Wir sind aber noch immer fest unversehrt und bleiben es voraus-  
sichtlich bis Ende Mai.... Allmählig wird einem das zu viel.

Besten Erfolg zum Abschluss Ihres Scherfleck-Auftrages und  
bleiben Sie immer gut Ihrem Freunde W. B.